

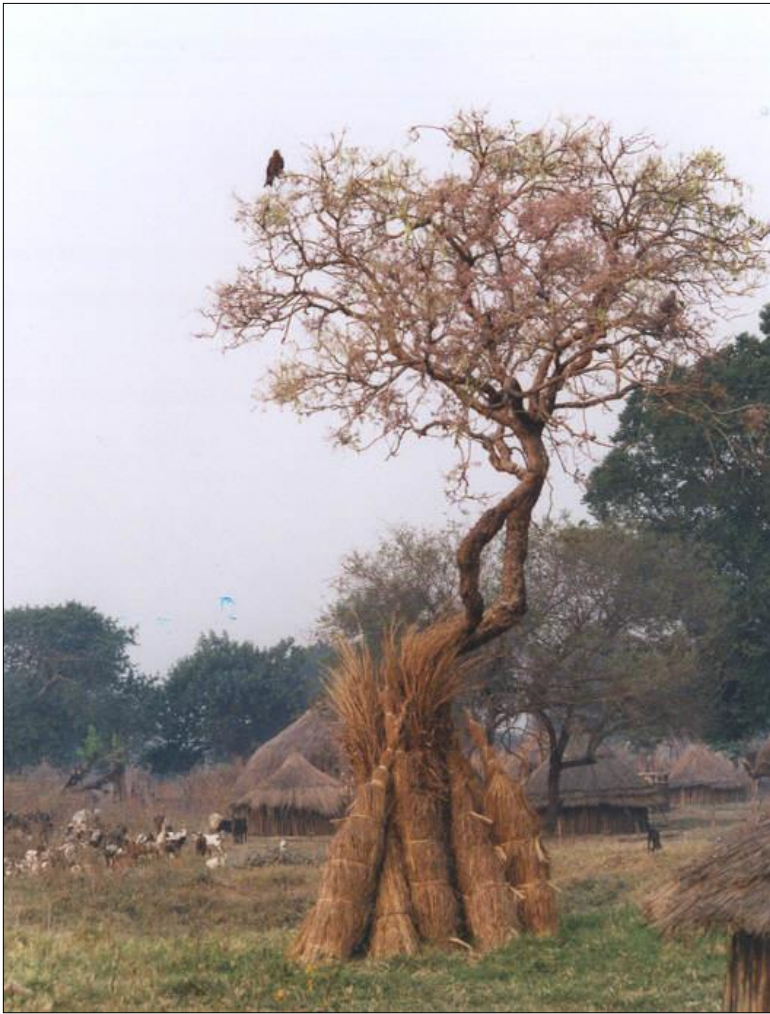
Risse in der Schöpfung

Über das Verständnis von
Krankheit und Tod
im Südsudan

In: „Auftrag“, Mission21, Basel, Januar/Februar 2002, p.6-8



Risse in der Schöpfung: über das Verständnis von Krankheit und Tod im Südsudan



Die Menschen im Südsudan sind getragen von einem unbeirrbareren Glauben an das Gute der Schöpfung. Sie sind überzeugt, dass Gott die Welt *perfekt* erschaffen hat, ohne Fehl und Tadel. Gott hat den Menschen alles gegeben, Land und Flüsse, Wälder und Pflanzen, Tiere, Vögel und Fische, Sonne, Wind und Regen. Man müsste wohl blind oder wahnsinnig sein, sagen sie, um die schöpferische, allgegenwärtige Macht Gottes nicht zu sehen.

Aber gerade weil diese Welt so perfekt und Gott so greifbar allgegenwärtig ist können sich die Leute eine andere, himmlische Welt nicht vorstellen, auch nicht

nach dem Tod: die Verstorbenen, hier auf Erden begraben, leben weiter, bleiben verbunden mit den Irdischen, tragen die Überlebenden mit ihrem Geist und wirken auf ihr Schicksal ein. Die Schöpfung ist ein Ganzes, es gibt keinen Anfang und kein Ende, und es gibt kein Entkommen, weder zu Lebzeiten noch nach dem Ableben.

Natürlich hat auch diese leuchtende Welt der Südsudanesen ihre Schönheitsfehler und ihre Schattenseiten. Es ist eine alltägliche, bittere Erfahrung: die Menschen leiden, werden grundlos von Krankheit befallen, oft schnell vom Tod hingerafft.

Irgendwo, so müsste man meinen, sollten da doch Risse entstehen im Glauben an das Gute dieser Schöpfung. Nicht doch: es kann nicht an der Schöpfung, muss wohl in der Natur des Menschen selbst liegen. Schon Gott selbst hatte - so geht die Mär - gleich erkannt, dass seine „letzte Erfindung“ eigentlich nicht so recht zum Rest seiner Schöpfung passt, weder Fisch noch Vogel ist... Denn der Mensch ist eben nicht nur ein irdisches Wesen sondern verfügt auch selbst über

geistige Kräfte. In diesem tiefen Widerspruch zwischen Materie und Geist finden sich alle Erklärungen für Krankheit und Tod.

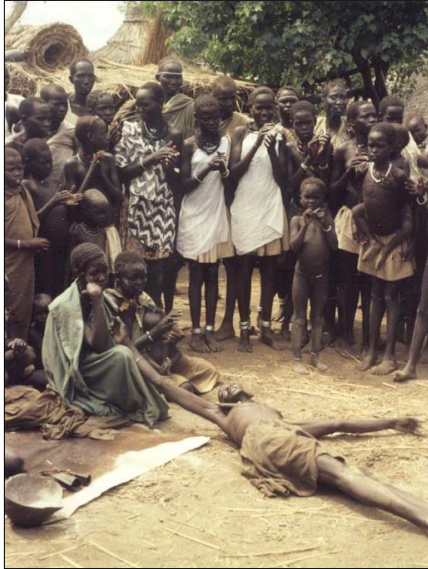
Jeder „medizinische“ Eingriff beruht letztlich auf der Erkenntnis einer tieferen Ursache. Weshalb sind wir krank, weshalb sterben so viele einen frühen Tod? Auf diese brutalen und stets dringenden Fragen finden die Südsudanesen keine metaphysischen Antworten, suchen vielmehr eine Erklärung im Naheliegendsten, - in der Natur des Menschen, seinen Schwächen und Fehlern.



Da gibt es Menschen, die aus purem Vergnügen anderen Schaden und Leid zufügen. Da gibt es Tiere, die selbst geistige Kräfte besitzen und entsprechend gefährlich sind – die Giraffen zum Beispiel. Da gibt es Orte auf dieser Welt – Flüsse, Quellen, Berge, Bäume – wo Überirdisches ganz offensichtlich gegenwärtig ist. Da gibt es die leicht verletzbare Natur und wilde Tiere, die auf unbefugte Eingriffe sehr gewalttätig reagieren. Und da sind endlich die ganz gewöhnlichen Menschen, welchen Unrecht geschehen ist und die nun Gerechtigkeit suchen, eigenes Leid durch das Leid anderer kompensieren möchten. Fast alles Unglück auf der Welt der Südsudanesen lässt sich auf solche Ursachen zurückführen, aber das Leid, welches Menschen andern Menschen zufügen, ist dabei die gewöhnlichste.

Die Südsudanesen finden in der Natur viele Mittel, welche gegen kleinere Übel wirksam sind. Eigene geistige Kräfte können Schmerzen lindern. Aber gegen grössere Übel ist oft kein Kraut gewachsen. Manche Medizinmänner oder -frauen wissen zwar, woher die bösen Kräfte stammen und wie man sie aus den kranken Körpern treibt, können manchmal auch nahendes Unheil abwenden. Meistens obsiegen aber doch Krankheit und Tod.

Im Wissen um die überall auf sie lauenden Gefahren sehen sich die Menschen deshalb vor und schützen sich vor kommendem Ungemach. Die Stärkung eigener, menschlicher Identität (durch Selbstbewusstsein, Sprache, Spucke, Gesang) und der damit verbundenen Reinheit (durch Hygiene) von Körper und Geist ist dabei vorrangig, wichtig aber sind auch Vorsichtsmaßnahmen, im Umgang mit andern Personen (Kindern, Behinderten, Alten oder Kranken), mit der Umwelt oder mit wilden Tieren, mit Verwandten und Verstorbenen. Respekt allem Lebendem gegenüber ist das beste Rezept, bösen Überraschungen aus dem Weg zu gehen.



Sollte das Unglück allerdings schon seinen Anfang genommen haben, so versucht man es abzuwehren und auf Distanz zu halten, es notfalls zu vertreiben oder zu entfernen. Ein Mediziner (meistens allerdings eine Frau!) hilft bei der Analyse und weiss Rat. Falls nötig, wird der Patient zu einem der vielen Spezialisten geschickt: brennende Fusssohlen zeugen - zum Beispiel - von einer gestohlenen Seele, und so wird der Kranke zum „Seelendoktor“ geschickt. Wird Leid oder gar Tod auf eine Verwünschung zurückgeführt, so bleibt als einziges Gegenmittel bloss Rache (eine Verwünschung); tödliche

Verwünschungen erreichen ihr Ziel glücklicherweise allerdings erst nach dem Ableben des Rachedurstigen. Wird ein Unglück mit erzürnten Ahnen in Verbindung gebracht versuchen die Angehörigen, diese durch Reden und Opfertaten zu besänftigen.

Alles was Tod bringt wird als Krankheit angesehen, selbst Hunger und Unglück. Die Spuren solcher Personen sollte man, um nicht angesteckt zu werden, möglichst meiden.

Die Südsudanesischen sind bekannt für ihren Stolz, ihre Würde und ihr aggressives Selbstbewusstsein. Aber nur wer erlebt hat mit welcher Liebe und Zärtlichkeit sie sich kranken Personen hingeben wird verstehen, wie sehr sie geprägt sind vom Wissen um Tod und Leid, welche sie, tatsächlich, jederzeit und überall umgeben.

